

ir den nächsten
neval!

die ergebene Maiege, daß eine
bouquets und Guirlandes
von 30 fr. an bis fl. 10, je
irthenkränze zur gefälligen

maen werden prompt effectuirt.
4. Januar 1870.

sefine Wegmuth.
ergasse Nr. 168, erster Stoc.

der Marktpreis
er. Wörura)

anuar 1870.

Table with 4 columns: Besten, Mittel-, Wint-, Wint-lerer, berer. Rows contain numerical data for various items.

leden Monat zwei Doppel-Nummern
im Umfange von 3-4 Bogen
in gewöhnlicher Form mit Extra-Beilagen
und abwechselnd
Abbildungen.

Alle Buchhandlungen und Postämter
des In- und Auslandes
nehmen Bestellungen an. Lieferauf-Verlangen
Probe-Nummern.

TRACT
LONDON.

NGEN.
as treichem Fleische. — Vereitung und

ille Havre 1868.

ificat mit der Unterschrift der Herrin

My. Pott...

engl. Bib-Topf à 92 kr. ost. W.

respondenten der Gesellschaft:
KLOGER & Sohn in Wien,
Schottengasse Nr. 1.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.,
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.,
ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 5. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhäufen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäufen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Monat 10 fl., für 3
Monate 28 fl., für 6 Monate
50 fl., für ein Jahr 90 fl.
Annoncenbureau A. Oppel-
lik, Wallgasse 22 und Has-
senstein & Vogler, Neuer
Markt 11; für Anland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einlösen
einer einblättrigen Ger-
mondseite kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr., 5. B. incl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Nagy bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Batsch bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Seidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Verträge franco erlösen werden.

Nr. 5.

Hermannstadt, Donnerstag am 6. Januar

1870.

Amtliches.

Die Anmeldungen zum Tabakbau für eigenen Gebrauch betreffend, veröffentlicht das Amtsblatt folgende Kundmachung ddo. Wien, 23. December:
„Nachdem durch das von Sr. k. ung. apost. k. Majestät a. g. sanctionirte und am heutigen Tage publicirte Gesetz die Wirksamkeit des G. N. XIV. 1868 über das Tabakgesetz bis Ende des Jahres 1870 erstreckt worden ist, und nachdem laut §. 10 und 11 des erwähnten Gesetzes die Anmeldungen zum Tabakbau für den eigenen Gebrauch bis zum 15. Jänner des Produktionsjahres bei der Gemeindevorsteher schriftlich einzureichen oder mündlich zu machen, die Gemeindevorsteher aber verpflichtet sind, die bei ihnen erfolgten Anmeldungen zu Protokoll zu nehmen, und in diesem Protokoll den Besitz von Hausgärten und die Richtung der Angaben bezüglich der im Protokoll genannten Familienglieder zu bestätigen, die Aufschätz- und Verzehrungs-Gebühren einzubringen und dieselben, in Begleitung des erwähnten Protokolls der betreffenden Finanzbehörde bis Ende Jänner einzureichen: so werden alle diejenigen, welche für eigenen Gebrauch Tabak bauen wollen, aufmerksamer gemacht, daß ihre diesbezüglichen Anmeldungen, im Sinne des angezogenen Gesetzes, nur in dem Falle werden berücksichtigt werden, wenn dieselben in der vom Gesetz bestimmten Frist, nämlich bis zum 15. Jänner 1870, bei der Gemeinde-Vorsteher erfolgen, und von dieser bis Ende des Monats Jänner der betreffenden Finanzdirektion — unter Beobachtung der im Gesetz festgestellten Modalitäten — eingeschickt werden.“

Interessen-Politik.

Es liegt eine ungeheure Bedeutung in dem Aussprache jenes Mannes, welcher von Oesterreich sagte, es komme immer um ein Jahrzehnt zu spät und habe stets einer vorangeschrittenen Idee nachzueilen. Die Schuld dessen liegt, wenn der Vorwurf überhaupt gerechtfertigt erscheint, nicht in den momentanen Verhältnissen allein, sondern vielmehr in jenen Zuständen, welche die ganze Entwicklung seiner Geschichte bestimmen.
So lange die Stabilität den Vortheil einer friedlichen Entwicklung gewährt, ist sie der unruhigen Zeit vorzuziehen; insofern sie Nahrung der Rechte verbürgt, übertrifft sie jenes Staatsweien, welches erobert und zerstörend vorgeht; aber es gibt Grenzen, wo sich die Verhältnisse theilweise umkehren und Licht und Schatten wechseln.
Der Ursprung der beiden großen Staaten Deutschlands, nämlich von Oesterreich und Preußen, ist, wenn auch in der Zeit und vielen Ereignissen grundverschieden, doch von großer Ähnlichkeit.
Es gab vier große deutsche Stämme und ihnen entsprechend Herzogthümer im alten deutschen Reiche. Franken, Schwaben, Sachsen und Baiern. Die letzteren hatten an ihren Grenzen Markgraffschaften, die das Herzogthum und das Reich nach Außen schützten und wo möglich weiter ausbreiten sollten. Die sächsische Nordmark, hernach Brandenburg und das Oderland Preußen, haben es gethan, indem sie militärisch und wirtschaftlich die benachbarten slavischen Stämme germanisirten und allmählig ein neues Staatsweien, das preussische, schufen; die bairische Dalmat hat zur Gründung des österreichischen Reichs geführt und ihm die Staaten Ungarn und Böhmen verbunden.
Die österreichischen Länder, die südlichen und westlichen Theile von Deutschland, waren ehedem römische Provinzen, sind zuerst kirchlich organisirt, späterhin katholisch geblieben und zum größern Theil Gebirgsländer; die nördlichen Theile von Deutschland waren slavisch, heidnisch und sind nachher mit dem mittleren Deutschland zusammen der Reformation zuge-

führt worden und haben, zum größern Theile Tiefen, ihre Grenzen immer weiter hinausgeschoben; also gerade jene Theile, welche schon früher militärisch und wirtschaftlich organisiert, machten auch Propaganda. So vertreten die Protestanten und vornehmlich Preußen das Princip einer fast unruhig schaffenden Thätigkeit, ihr öffentliches Recht hat vielfach den Vortheil der Initiative, ihre Organisation entspricht der militärischen und wirtschaftlichen Aufgabe; es erprobt sich ein gut Theil Administrations-talent; aber manche Freiheit wird dabei gering geachtet, oder gar beiseite gelassen, das Recht selbst gebengt, denn es handelt sich um Machtinteressen.

Oesterreich dagegen hat sich gerne dem Behagen der Stabilität oder gar der Bekämpfung neuerzeitiger Entwicklung hingegeben, ist öfters gegen das Interesse des Staates, der Anwalt für die vermeintlichen Rechte der Kirche gewesen, und hat wiederholt dort eine Politik ethischen Vertrauens angewendet, wo es Läufer erleben mußte. Es hat sich bei dem leichtlebigen Charakter seiner Bewohner die fremde nationale Elemente nicht hinlänglich assimiliert und mußte seinen eblern Verstand erkennen, in der Idee des persönlichen Kaiserthums, in der Fortsetzung der Staatsrechte der ihm verbundenen Reiche, jene Volkstämme zu einem Ganzen zu einigen, welche sonst völlig kraftlos der Barbarei der innern Anarchie oder auswärtigen Nachgeboten anheimfallen müßten. Es hat eine andere, eine schwerere Aufgabe zu lösen, eine Aufgabe, welche keine östliche Reichshälfte, als ein selbständiges Königreich Ungarn, zu vollführen hat.

Während aber im Mittelalter die meisten öffentlichen Aufgaben nicht der Staat besorgte, sondern die ständischen Volksklassen und die Genossenschaften in Stadt und Land, strebt heutzutage die Verkehrs-gesellschaft schon dahin, selbst über die Grenzen und Mittel eines Staates hinaus, eine besondere Interessen-Politik zu verfolgen. Es war besonders in Deutschland sichtbar, wo zugleich die Einheit der Nation diese Erscheinung förderte; aber in Müng, Maß, Zollsystem, in Handels- und Cultur-Interessen verbinden die Eisenbahnen bereits Staaten, die bisher getrennt erschienen, so nähern sich immer mehr Frankreich und Deutschland, selbst Italien; es ist kein Zweifel, daß dies zu einer Coalition führen wird, welche sowie jetzt der norddeutsche Bund gegründet wurde, bald mehr und mehr den Föderalismus der Staaten hervorruft wird. Zunächst sind hierauf, aus Gründen der Interessen-Politik, die deutschen Staaten und Ungarn als der Kern von Mitteleuropa hingewiesen und dies kann nicht ohne Nachwirkung auf die Rechtsverhältnisse im Kleinen verbleiben. Die Idee einer „Donau-Conföderation“ findet ebenfalls darin seine Begründung.

Rußland erscheint bereits als eine Wolga-Conföderation und während seine Interessen und schwarze Meer führen und seine Eisenbahn-Communicationen seiner europäischen Politik dienen werden, ist es andererseits der Wolga entlang nach Asien hingedrängt, um dort seine Mission zu vollführen, die übrigens im Innern selbst noch nicht gelöst erscheint.

Je mehr diese Bewegungen an Kraft gewinnen, werden Fürsten und Völker erkennen, daß es eigentlich nicht die Form der Staatenbildung und nicht das Wesen der nationalen Elemente sei, welche hier als Haupt-Factoren einwirken, sondern das Interesse der bürgerlichen Gesellschaft. Diese neue Interessen-Politik, ein geundeter Egoismus des gegenseitigen Verkehrs, wird die Bande schmieden, welche Volk und Volk, Staat und Staat vereinigen soll. Das Vereineswesen im großen Ganzen und im Einzelnen wird Unternehmungen hervorruft, an welchen der Einzelne mehr beteiligt erscheint, als an den mitunter bis zur Fiktion verflüchtigten Interessen einer staatlichen oder nationalen Gemeinschaft, die nicht immer greifbar vor Augen tritt und oft nur leere Einbildungen nährt.

Wenn nun diese immer mehr und mehr hervortretende Interessen-Politik der bürgerlichen Gesellschaft zugleich durch staatliche und nationale,

durch örtliche oder kirchliche Vereinigungen gefördert wird, so verliert sich voraussichtlich jene Gefahr, welche der Bürgerkrieg oder die Constellation der äußern Verhältnisse hervorbringt, denn es ist weder im Innern ein Grundstoff vorhanden, noch die rohe Gewalt zu fürchten.

Unser Beruf ist es also, durch immer mehr und mehr erweiterte Wechselbeziehungen des wirtschaftlichen und geistigen Verkehrs Güter hervorzubringen, die eine Interessen-Politik auf feststehender Basis begründen. Es wird diese Interessen-Politik mit Naturerwerbbarkeit eine mitteleuropäische sein und Ungarn mit Deutschland verbinden.

Politische Uebersicht.

Wien, 3. Januar.

Fürst Adolph Auersperg ist aus Prag hier eingetroffen. Heute um 2 Uhr Nachmittags findet ein Ministerrath statt.
Die Adress-Commission des Herrenhauses hält bereits Freitag, den 7. d. M., 11 Uhr Vormittags, eine Sitzung, um den vom Grafen Anton Auersperg ausgearbeiteten Adress-Entwurf entgegenzunehmen.
M. K. o. d. i. h. ist am 31. December in Cattaro eingetroffen, und es übergehen an diesen General während seiner dortigen Anwesenheit die politischen Befugnisse, welche bisher dem General Auersperg eingeräumt waren.
In Ungarn sind die Zeitungen stempelfrei. Die Folge davon ist eine Ministerial-Verordnung, deren Zweck es ist, die Anomalie für Eisenbahnen aufzuheben. Das geschieht durch Erhebung eines Stempels von den ungarischen Zeitungen, die hieher kommen. Nun wird denken, das kann nicht von Bestand sein, und gewärtigen, daß der Reichsrath in Entscheidung der ihm vorliegenden Petitionen auch für die österreichische Presse den Zeitungstempel aufheben wird.
Das große Ereigniß des Tages ist das Pariser Telegramm, welches den enormen Uebergang von einem Ministerium aus dem rechten Centrum zu einem Ministerium der Linken meldet. So haben die Ereignisse unsere Voraussicht bestätigt, daß ein Ministerium Olivier, wie es nach den Meldungen der letzten Tage beabsichtigt war, nur eine kurze Dauer haben könne. Diese Erkenntnis hat sich dem Kaiser Napoleon so mächtig aufgedrängt, daß er es vermied, einen unter den jetzigen Umständen sehr gefährlichen Schritt zu machen. Anstatt es mit einem todgeborenen Ministerium zu versuchen, entschloß er sich rasch der Nothwendigkeit zu entsprechen, und mit dem Scheitern der Freiwilligkeit und kluger Auffassung zu geben, was in acht Tagen schon als entragene Concession, als Zeichen der Schwäche betrachtet werden würde. So bringt denn heute das Amtsblatt des Kaiserreichs, das „Journal officiel“, die Ernennung eines Ministeriums Olivier durchwegs aus Mitgliedern der Linken bestehend. So außerordentlich, so überraschend ist dieser Schritt des Kaisers, daß er es nöthig fand, in der Erwiderung auf den Neujahrswunsch des geistgebenden Körpers diesen Akt zu motiviren. Er erklärt, daß er nunmehr die Verantwortlichkeit mit dem Parlament theile, und daß er darin Stärkung finde. Bisher hatte Napoleon III. das Princip seiner alleinigen Verantwortlichkeit auf Grund seiner Wahl zum Kaiser eiserfürchtig festgehalten.

Ueber den Neujahr's-Gympfang beim Kaiser Napoleon wurde bereits gestern berichtet. Die Friedensworte, welche der Monarch vernommen läßt, finden ein lautes Echo an der Spree, von wo Ähnliches in der ministeriellen „Provinzial-Korrespondenz“ laut wird. Der erwähnte Artikel lautet: „Das Jahr, welches zu Ende geht, hat nach Außen und nach Innen einen günstigen Abschluß gefunden: nach Außen erscheint der Frieden fester als seit Jahren gesichert, im Innern hat eine wohlthätige politische Entwicklung, welche eine Versöhnung und Ausgleichung der Parteihandpunkte

Feuilleton.

Karl Vogt's vierter Vortrag in Wien.

(3. Angere Zeit geigt. — Periode der Quastiere und der geschliffenen Steininstrumente. Ablagerungen im Norden, Küstengebiet. Pfahlbauten in der Schweiz und den übrigen Ländern. Steigende Kultur. — Allmähliche Ausbreitung des Ackerbaues, der Viehzucht, der Industrie und des Handels. Auspflanzung und Quastiere. Menschentracen dieser Zeit.)

(Fortsetzung.)
Man hat dieselben Pfahlbauten, welche der Steinzeit angehören, auch als Steinbüdler bezeichnet, und es finden sich diese Ansiedlungen sowohl in den heutigen Seen, als in den Dörfern, wo früher Seen waren und die seit jener Zeit ganz oder theilweise mit Torf ausgefüllt sind. Am deutlichsten zeigen sich die Verhältnisse an den Pfahlbauten, welche in Seen vorhanden sind. Sie haben hier Vogt zeigt das betreffende Bild) einen solchen Durchschnitt durch den Felsboden. Auf dem Felsboden findet sich in allen Seen der Schweiz eine oft bis 30 Schuh anwachsende Schichte von sogenannter Seekreide, von einem thonigen Niederzuschlage, der durchaus aus Muschelschalen besteht, aus kleinen Süßwassermuscheln, deren Schalen sich allmählig auf dem Boden des Sees absetzen und in diese Seekreide sind die Pfähle eingetrichtert. Es sind diese Pfähle in der Steinzeit gewöhnlich ganze Räume, meist Längs- und wie wir aus einzelnen Stücken erweisen können, etwa von der Dicke einer Telegraphenstange. Sie wurden eingetrichtert in den Seegrund, in die Seekreide. Da wo der Fußboden die Ablagerung der Seekreide dem Eindringen der Pfähle Widerstand leistete, wie z. B. an dem nördlichen Ufer des Neuchâtel'ser Sees, wo der Kalk in bedeutender Masse in den See hineinfällt, da benützte man eine andere Methode. Man besetzte den Pfahl so gut es ging, und schüttete um denselben große Steine, die man mittelst ausgehöhlter Baumstämme dahin brachte. Diejenigen unter Ihnen, die einmal die Insel besuchen werden, wo Jean Jacques Rousseau sich aufhielt, können in der Nähe des Landungsplatzes in dem Seeflamm-

einen solchen Ort sehen, vollgeladen mit Steinen, die dort zu Grunde gingen, und halbverleckt in dem See liegen. So wurden die Pfähle auf dem Seegrunde besetzt, und zwar fanden sich die alten Steine aus der Steinzeit fast in unmittelbarer Nähe des Ufers, 4 bis 5 Schuh unter dem Niveau des Wassers, so daß man bei niederm Wasserstande deutlich die sogenannten Steinberge, wie sie die Fischer zu nennen pflegen und auch die Köpfe der Pfähle sieht. Freilich gehört ein geübtes Auge dazu, sie zu entdecken. Später in der Bronzezeit baute man weiter in die Seen hinein mit längeren Pfählen, allein im Ganzen war die Struktur des Baues die nämliche. Inbess schließt dies nicht aus, daß in manchen Gegenden eine lange Brücke von dem Lande bis zum Pfahlbau führte und nur bei Robenhäufen befindet sich eine Brücke auf gepaarten Pfählen — die Brücke steht man noch, die mehr als 1 Kilometer lang ist, wie denn überhaupt bei diesem Pfahlbau mehr als 20,000 Pfähle in den Boden eingerammt sind, um darauf die verschiedenen Wohnungen zu etabliren. Die Pfähle wurden paarweise eingeseht, etwa von 4 zu 4 Schuh Entfernung, diese wurden miteinander vergapft und darüber dann eine Art Estrade gebildet und um diese die Wohnungen herum angelegt. Die Wohnungen selbst bestanden aus gepflanzten Stämmen, runden Hölzern, die über diese Estrade angebracht sind, dann aus kleineren Pfählen, welche die Streben der Wand bilden und diese Wände waren durch Flechtwerke zugesehlagen und namentlich auf der Seite mit einer dünnen Lage von Lehm bedeckt, wie auch der Boden, um das Wasser nicht durchzulassen. Sie haben hier eine Darstellung nach einer photographischen Aufnahme von den Pfahlbauten auf dem Torfmoore. Sie haben hier in der Mitte die Straße, gepflastert mit großen Steinplatten und zu beiden Seiten die verschiedenen Wohnungen. Man hat häufig in verschiedenen Abhandlungen runde Wohnungen angegeben. Man hat solche aber in der Schweiz niemals gefunden. Sie sind alle 20 bis 30 Schuh lang, 12 bis 14 Schuh breit. In der Mitte einer jeden solchen Pfahlwohnung war ein Herdstein und das Dach bestand aus Stroh. In der einen Ecke der Wohnung finden sich die Lager. Man hat dort allerlei feine Zeuge gefunden und wahrscheinlich waren dort Felle ausgebreitet. Wie Sie wissen, haben die verschiedenen Flüssigkeiten, die in dem Torfwasser

aufgelöst sind, die Eigenthümlichkeit, daß sie die Pflanzenfasern außerordentlich wohl erhalten, dagegen die thierischen Fasern sehr schnell auflösen. Es ist somit leicht begreiflich, daß man Alles, was von Pflanzenresten vorhanden war, wohl erhalten fand, ebenso die Knochen, dagegen die Theile der Thiere, wie z. B. Felle, nur im aufgelösten Zustand. In der einen Ecke befanden sich, wie gesagt, wahrscheinlich die Lagerstätten, in der andern hat man wenigstens an einzelnen Stellen in Robenhäufen ganze Haufen von Schafen und Ziegen gefunden, ein Beweis, daß man schon zur damaligen Zeit jene Natursubstanzen, die zur Agricultur dienen, wie den Mist zu würdigen wußte; aber auch, daß man mit den Thieren unter einem Dache wohnte.

Zumeist finden wir bei den Bauten zu unterst jene Seekreide, darüber 6 Fuß Torf, darüber 1 Fuß fast nur Reste und Knochen und verschiedene Vorräthe — über dem Fußboden die erste Niederlassung und von dieser ausgehen die Pfähle bis tief in die Seekreide hinein. Ueber diesem Fußboden finden sich dann 3 Schuh Torf, namentlich mit Knochen und Vorräthen, darüber wieder ein Vorrath, namentlich Getreide und darüber der Fußboden einer zweiten Niederlassung, deren Pfähle zum großen Theil bis in die Seekreide hineinragen, darüber wieder 3 Schuh Torf, darüber ein Fußboden mit Stein gepflastert, darüber 2 Schuh Torf und endlich die Damm-erde von 6 Zoll.

Aus der Beschaffenheit sämtlicher Gegenstände, die man gefunden hat, geht hervor, daß das Pfahldorf Robenhäufen drei Mal durch Feuer zerstört und wieder aufgebaut wurde, und daß jedes Mal die große Feuerbrunst unter dem Einflusse des Höhn stattfand; denn man findet das Getreide von einem Ort der Niederlassung aus nach Nordosten hin in den Torfmoore verweht; die Winde mußten also aus Südwest kommen, es mußte der Höhn sein. Es beweist ein Durchschnitt außerdem, daß diese Pfahlbauten nach und nach vertorft. Die erste Niederlassung wurde in dem reinen Seemoor angelegt, als kein Torf noch existirte; denn in der untersten Lössschichte fand sich nur äußerst wenig Torf, gemischt mit den verschiedenen Gegenständen. Nun vertorft die Niederlassung allmählig und als sie abbrannte, war der Torf zu einer größeren Höhe angewachsen. Man baute über diesen Torf abe

bedarfs gemeinamen Schaffens für das Wohl des Landes erstrebt, weitere Fortschritte gemacht und gütliche Erfolge erzielt lassen."

Und weiter heißt es in dem Artikel, nachdem die inneren Angelegenheiten des Nördlichen erörtert worden, bezüglich der auswärtigen Politik wie folgt:

"Die Lage Europas ist auf allen Seiten eine entschieden friedliche: die Politik aller Regierungen wird von der aufrichtigen Sorge für Erhaltung des Friedens geleitet. Der Norddeutsche Bund hat vom ersten Augenblicke an das Bestreben seiner Neugestaltung rüchhaltlos als eine Bürgschaft für den Weltfrieden bezeichnet, — die europäischen Mächte aber haben sich mehr und mehr in den Gedanken eingelebt, der Entwicklung der deutschen Verhältnisse auf den im Jahre 1866 geschaffenen Grundlagen kein fremdes Hinderniß entgegenzustellen. Gerade die neueste Entwicklung der politischen Beziehungen hat diese Auffassung vollauf bestätigt. So dürfen wir die Schwelle des neuen Jahres mit allseitiger Friedenszuversicht und nicht minder mit der Hoffnung einer weiteren geblühenden Entwicklung für Preußen und Deutschland betrachten."

Die „Kreuzzeitg.“ hält es für nothwendig, darauf hinzuweisen, daß unter dem, was weiter oben von der „neuesten Entwicklung der politischen Beziehungen“ gesagt wird, wohl vorzugsweise das Verhältnis Preußens zu Rußland gemeint sei.

Ein in Noviovo erscheinendes Blatt, die Voce del Polefine, will wissen, die österreichische Regierung sei geneigt (?), der italienischen eine Summe von acht Millionen Francs als „Geld für den in den Kriegen vor 1866 verursachten Schaden“ auszugeben. Die Unterhandlungen seien schon nahezu beendet, und man werde bald zur Auszahlung dieser Kriegsschuldung übergehen. Die ganze Erzählung scheint, obwohl sie als „aus der besten Quelle geschöpft“ aufgeführt wird, nur ein frommer Wunsch des venetianischen Journalen zu sein.

Die italienische Regierung steht mit der päpstlichen Curie seit einigen Tagen wieder auf sehr gespanntem Fuße. Kein Wunder; ist doch der gegen Victor Emanuel geschleuderte Bannfluch trotz der Weisheit des Königs an seinem Krankenlager durch die in der vorigen Woche publicirte Bulle über die Excommunication erneuert worden. Die „Italienische Correspondenz“, ein hochofficielles Organ, läßt sich über diese Bulle folgendermaßen aus: „Dieses Aecent hat eine Tragweite, die nicht unbeachtet bleiben darf; es präjudicirt einem Dogma, welches erst verkündet werden sollte, dem von der päpstlichen Unfehlbarkeit, und schmuggelt in den katholischen Glauben die abhürten Berufungen des Splanas ein. Es präjudicirt der Unfehlbarkeit, denn der Papst promulgirt diese neue Constitution „aus eigenem Antriebe, aus seinem untrüglichen Wissen und aus der Fülle seiner apostolischen Machtvollkommenheit.“ Ist nun dies Alles nicht bereits die persönliche Unfehlbarkeit, vom Papste selber verkündet? Der von der Regierung inspirirte Artikel schließt mit folgenden Worten: „Einem Feinde, der mit solchen Waffen vorgeht, muß man mit Waffen derselben Art begegnen. Da er die Theologie zum Angriffswaffe wählt, muß man sich auf denselben verteidigen. Will man Italien durch eine mit dem Nobele athenischer Despotismen gegründete Kirche vernichten, so gibt es zur Vertheidigung nur Ein Mittel: die Gründung der Kirche auf dem entgegengesetzten Principe.“

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt unterm 30. Dec.: Eine schwerwiegende Anlage gegen Rußland finden wir heute in der Triester Zeitung. „Die Panislawisten und die Führer der revolutionären Partei in der Herzegovina“, schreibt das genannte Blatt, „wenden sich vor einiger Zeit nach Petersburg, und von dort aus wurde auch in geschicht diplomatischer Redebehandlung dem Fürsten der Schwarzten Berge eine unzulässige Deutung gegeben, die Aufständischen (in Dalmatien) zu unterstützen, wobei zwischen den Zeilen zu lesen war, daß von der politischen Haltung des Fürsten der fernere Bezug der Jahres-Subvention abhängt.“ (Der Fürst Nikita bezieht von Rußland jährlich 8000 Ducaten.) Der russische Consul in Ragusa, fügt die Triester Zeitung hinzu, habe sich alle Mühe gegeben, den Intentionen seiner Regierung Geltung zu verschaffen, doch habe ihm der Fürst, von Oesterreich und der Pforte eingeschüchert, zur Antwort gegeben, „wenigstens vorläufig“ müsse Montenegro, wenn es nicht seine Selbstständigkeit verlieren wolle, sich einer strengen Neutralität befleißigen.

Zu Rußland selbst, von wo aus unaußgesetzt gewünscht wird, wählen wieder Andere (Balkan und Genossen), und die russische Regierung thäte wohlthätig in ihrem eigenen Interesse besser daran, auf diese inneren Vorgänge ihr Augenmerk zu richten, als nach den Aufständen in anderer Herren Ländern hinzuschauen. Die Aufregung in Rußland ist groß; nicht nur in den Kreisen der Studenten, von denen eine Unzahl belegirt worden ist, sondern auch auf dem flachen Lande, wo eine Proclamation Bakunin's circultirt, in der es unter Anderem heißt: „Für uns Russen und die Mehrzahl der polnischen Patrioten, namentlich die katholische Adelpartei, gibt es nur Ein gemeinames Gefühl und Ziel; der Haß gegen den Alles verschlingenden russischen Staat und der feste Entschluß, mit allen Mitteln die schleunigste Zerkümmung desselben herbeizuführen.“

Aus Konstantinopel, 20. Dezember, wird dem „Volksfreund“ geschrieben: Die Unterwerfung des Aethiops, des Vicekönigs von Egypten, seine unbedingte Annahme der Commation, welche ihm sein Herr, der Sultan, gestellt, ist eine nicht nur das Ansehen der Türkei hebende, sondern für ganz Europa, aber insbesondere für Oesterreich wichtige Thatfache. Sie ist der zweite Erfolg, welcher innerhalb kurzer Zeit der politischen Tath, die Wägung, aber auch die Festigkeit des sogenannten „franken Mannes“ errungen hat. Creta und Egypten sind zwei Provin-

zen des Osmanischen Reiches, welche in dem Bestreben der Eroberung von mancher Seite ermuntert und unterstützt und auf diese Weise rechnend, durch die Beharrlichkeit und das staatsmännische Geschick Ali Pascha's wieder zum Gehorsam zurückgeführt wurden. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Großvezier, nach der Unterwerfung Egyptens, ebenso gewandt und klug mit dieser wieder gewonnenen Provinz verfahren werde, wie jetzt mit dem pacificirten Creta.

Wenn die Mächte sich in die Verhältnisse der europäischen Provinzen der Türkei einmischen, so kann man vorausstellen, daß sie berechtigt seien, sich der Interessen der in denselben lebenden Christen anzunehmen und es wäre dann lediglich zu wünschen, daß sie sich nicht zu Handlangern Rußlands hergeben, welches unter den Christen des Orients eigentlich nur jene versteht, welche Slaven und Schismatiker, also zur allmächtigen Aufrechterhaltung geeignet sind — sondern daß sie wirklich zur Förderung des Wohles aller Christen interveniren, wobei sie, nach vielfältiger Erfahrung, jederzeit des wohlwollenden Entgegenkommens der Osmanischen Regierung gewiß sein können. Egypten jedoch, in Africa liegend, ist durchaus von Mohamedanern bewohnt, auch unseres Wissens nicht unter den Schutz von Conventionen gestellt, Rechte gewährt, wie die Rumänien betreffenden Verträge von 1856 und 1858. Die christlichen Mächte sind daher nicht berufen, sich in die Regierungsverhältnisse einer vollkommen mohamedanischen Provinz zu mengen. Der Aethiops ist ein General-Gouverneur, wie jeder Andere, und der Sultan ungewisselhaft in seinem Rechte, als muslimänischer Herrscher, den widerspänntigen, muslimänischen Statthalter zu Paaren zu treiben.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß einem so unbedeutenden Manne, wie Ismail Pascha, gelungen wäre, was der thatkräftige, geniale Mehmed Ali und sein Sohn, der gewaltige Herrscher Ibrahim, umsonst versucht und angeht haben. Aber schon das bloße Factum des Bruches zwischen Egypten und der Pforte hätte genügt, um Europa in noch größere Unruhe oder gar in einen Weltkrieg zu führen. Es wäre das Signal zum längst vorbereiteten Aufstand und Abfall Rumänien's, Serbien's, Bosnien's, der Herzegovina u. s. w., zu einer Schilderhebung in Montenegro gewesen, — kurz, zu einer unübersehbaren Bewegung, die uns den Kampf in Süd-Dalmatien nicht nur außerordentlich erschwert, sondern demselben gar bald eine ganz andere Ausdehnung und Bedeutung gegeben und Oesterreich geradezu in seiner Existenz bedroht hätte. Die Armeen, die man gegen uns in Rumänien und anderwärts für die Zukunft gelegt hat, wären schon jetzt aufgeflogen und in Kürze die Aufstände an unsern Grenzen zu einem Kriege herangewachsen, in welchem nach und nach alle europäischen Mächte hätten eintreten müssen.

Der Aufstand in Dalmatien.

Cattaro, 1. Januar. Der wegen Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenactes für diejenigen Anjugenten, welche ihre Unterwerfung erklärt haben, in die Crivoische entsetzte Unterhändler meldet: Die Crivoicianer scheinen schon jetzt dankerfüllt zur Unterwerfung geneigt, trachten sich dem entgegenwirkenden Terrorismus der Montenegriner, Herzegoviner und Uskokn zu entziehen und stellen gegen diese Wachen aus, um Abzweigen zu verhindern.

Ragusa, 27. December. So wäre denn der Aufstand mit dem ablaufenden Jahre als glücklich beendet zu betrachten. Freilich hat zu dieser Thatfache der plötzlich eingetretene strenge Winter mehr beigetragen, als die schon im Anfang verhebt begonnene Operationen der beiden Führer. Unter der Einwirkung der Kälte, gänzlich isolirt und abgeschnitten von jeder Zufuhr an Lebensmitteln und ohne Aussicht auf die Unterstützung von Seite Montenegro's oder der Herzegovina, blieb den Anjugenten nichts übrig, als die Unterwerfung anzunehmen, zu welcher die Gnade der Krone wohl am meisten beigetragen haben dürfte. Dieser Umstand dürfte allein genügen, den Beweis herzustellen, daß die Insurrection niemals das Werk fremder Einflüsse war und daß der Aufstand im Principe nicht gegen die Dynastie, sondern bloß gegen ein ziemlich tactlos eingeführtes Gesetz gerichtet wurde.

Bei der Bevölkerung hat die in Aussicht gestellte Amnestie der sich unterwerfenden Anjugenten die beste Wirkung hervorgebracht, und dies in einer Weise, daß man in der Zukunft eine Wiederholung solcher Ereignisse nicht zu befürchten braucht.

Zuland.

Kronstadt, 3. Jänner. Wie die Wahlen für die Stadt- und Kreisvertretung in Kronstadt ausgefallen sein mögen, darüber schweigt vor der Hand die „Kronstädter Ztg.“ Seit den Christtagen wird ununterbrochen an der Verzeichnung der Stimmzettel gearbeitet und der Arbeit ist noch immer kein Ende. Doch sagt man, es sei der Sieg der sogenannten Reformpartei, nämlich der gewerbereintlich-romanischen Candidatenliste, wahrscheinlich.

Karlshurg, 3. Jänner. (Orig. Corr.) Unser Wochenblatt „Echo aus Siebenbürgen“ hat mit dem gestrigen Tage das Licht der Welt erblickt: Die erste Nummer ist erschienen. — Unseres Wissens nach ist es die erste deutsche Zeitung, die seit Erschaffung der Welt in Karlshurg aus der Druckerei vor das Publikum trat.

Vermuthlich ist dasselbe heute, wo es hier sein erstes Debut gab, in den Hermannstädter Lesekreisen noch nicht allbekannt und daher glaube ich nicht zu fehlen, vielmehr unsern verehrten Hermannstädter Nachbarn

meinerseits einen kleinen Dienst zu leisten, indem ich Einiges über die äußere und innere Beschaffenheit dieses Blattes mittheile. Alles Neue ist interessant; darum also:

Unser „Echo“ gleicht an Form und Eintheilung des Inhaltes ziemlich der „Germ. Ztg.“ v. u. d. Sieb. Voten“ und erschien mittels lateinischer Lettern gedruckt.

Die Druckerei entschuldigt sich im Eingange wegen Nichterlangens der bestellten Frakturlettern gezwungen zu sein, einige Nummern mit diesen Lettern drucken zu müssen.

Ich hingegen fände es gerade wünschenswerth diese Letztergattung auch in Zukunft anzuwenden; abgesehen davon, daß dieselbe dem Blatte ein recht hübsches Aussehen verleihe, würde durch diese, ohne das Geschick alter Ranglisten hervorzuheben, gar mancher noch im Kofenschemer blühende Orthographie-Fopf umgegangen werden können, wodurch die Redaction auch auf diesem Felde ihrem Ziele „nach vorwärts zu schreiten“ näher käme. Ich erwähne hier bloß das „ss“ statt des unrichtig gebrauchten „sz“.

Im Leitartikel empfiehlt sich die Redaction als Bahnbrecher der vollen Freiheit und Entwicklung aller, unser Vaterland bewohnenden Nationen. (Ein anerkanntes Vorhaben. Der Corr.) Schließlich äußert die Redaction den bescheidenen Wunsch: „möge das Geschick und das Publikum unsern Unternehmen gütig sein.“ Ja, wahrhaftig unser Wunsch geht auch dahin aus: mögen die 3 (d. h. 3000) Weisen (d. h. Pränumeranten) aus dem Morgenlande (d. h. Ungarnlande) herbeikommen und dem neugebornen Kinde — Weisrath und Myrthen können vorläufig noch anbleiben — Gold zum Geschenk bringen, auf daß es von materieller Seite gesüßt, dem von ihm ausgesetzten erhabenen Ziele umgeben wird zu schreiten könne, und nicht, wie ein gewisses Jungschäferlein, kaum in der Entwicklung der ersten, schönsten Jugendkraft vom grauen Lode der Theilnahmlosigkeit dahingeraht, den Weg alles Fleischnisses gehe.

Die Politische Rundschau erhält den Leser auf dem Niveau der Tagesgeschichte.

Die Rubrik Jnlund bringt unter anderem einige Officiere, Ochsbeißer und Ausrücker-Schlägerlein. Einige Stellen der Better Original-Correspondenz scheinen mit dem Wortlaute der Redactionsäußerung etwas zu sympathisiren.

Die Rubrik Ausland bringt Ausländisches. Der Artikel Versicherungswesen weseu hebt die Thaten der Versicherungsgesellschaft „der Anter“ hervor.

In dem Lokales wird unter anderem auf einleuchtende Weise mein letzter Artikel vom 27. December v. J. über den colossalen Morast unserer lieben Stadt bestätigt. (Die hiesige löbliche Polizei wird sich bedanken, wenn sie zur Erfahrung gelangt, daß das „Echo“ es auch nicht ebrlicher meint, als der bei ihr nicht sehr beliebt zu sein scheinende Yo el Rey.)

Die Rubrik Geschäftsbericht bringt Nachrichten über den Karlsburger und N. Vajarscher Markt. Dann folgen zwei Tagesneuigkeiten. Eisenbahn- und Eilfahrsnachrichten — zum Her- und Abfahren — schließen das erste Blatt.

Auf der vierten Seite — nicht wie bei der „Kronst. Ztg.“, wo die Annoncen sich häufig ineinander unmittelbar auf die Politik anklammern, — sind Kundmachungen der hiesigen Geschäftswelt den freundlichen Annoncenlesern aufgeführt.

Das Feuilleton bietet den Original-Roman „Geständnisse einer Verlorenen“ von Waldteufel. — Welch pittoresk-anstößender Titel! er zeigt die richtige Auffassung der schwachen Seite des auch „unter der schwarzen Linie“ lebenden Publicums. Diesem folgt „Briefe aus Abdera“, worunter aber, — Ihnen unter vier Augen gesagt, erzählen Sie es ja nicht weiter — unser liebes Karlsburg gemeint zu sein scheint. Ich würde nur deshalb der Verdräher dieses Geheimnisses, weil ich mich, als Ihr Correspondent seit Jahr und Tag, durch die Worte da seit Eröffnung des vollständigen Betriebes der ersten macedonischen Eisenbahn bereits mehr als ein Jahr verstrichen ist, ohne daß Jemand Abdera und seine Leute einer Beschreibung würdig gefunden hätte u. s. w. wenigstens mittelbar, so doch schmerzlich angegriffen, deutlicher gesagt: aus dem Satze gehoben fühle, da unterem Jahrhundert eine Mann geboren wurde, der eine Entdeckung machte, die alle übrigen eines Biörn, Leif Ericson, Thorwald, Thornstein, Columbus u. s. w. zu Kleinlichkeiten herabstufen macht, indem er, die, mit Goldbletern zu druckende Theßis entdeckt, daß die Berichterstattung über unser Abdera und seine Leute als ein an vielen Duten Europa's gerühmtes Bedürfniß betrachtet werden könne.

Der gebulbige Feiler möge die diesmal nöthige ausführlichere Beschreibung des hier neu erschienenen Blattes gütig als gerechtfertigt betrachten und überzeugt sein, daß ich in Zukunft, so lange es die gebreite Redaction für angemessen findet, aus dem, im Ganzen recht interessanten Blatte die allerinteressantesten Theile reflectiren werde.*

Maros-Bajarschely, 3. Jänner. (Orig. Corr.) Meine fernerezeit begründete Voraussetzung, daß eine Regierung die Communalbesetzung eines beliebigen Fabrikationszweiges nicht gestatten könne, ist richtig in Erfüllung gegangen. Am 30. v. M. gelangte in der öffentlichen Sitzung unserer Stadtrepräsentanz zur Verlesung der Ministeral-

*) Ist vollkommen überflüssig, weil wir uns das selbst besorgen können. Die Red.

dem Seespiegel zum zweiten Mal. Als man die dritte Niederlassung anlegte, war der Lorf so dick, daß man die Pfähle nicht mehr bis in die Tiefe, sondern nur bis an die frühere abgebrannte Niederlassung hineinsenken konnte. Es zeigt dies auf eine lange Zeit der Niederlassungen. Diese wurde aber auch befruchtet durch andere Umstände. Man findet in einer dieser Pfahlbauten eine Menge von zerstückelten, aufgeschlagenen Knochen, von bearbeiteten Knochen, und zwar von Hausthieren, wilden Thieren, die niemals Hausthiere waren. In der untersten Schichte findet man 70 Prozent Knochen von wilden Thieren, 30 Prozent von Hausthieren, in der mittleren ist das Gleichgewicht so ziemlich hergestellt, in der obersten finden sich 70 Prozent Knochen von Hausthieren und 30 Prozent von wilden Thieren. Es ist die Gegen abgejagt worden, die wilden Thiere haben sich vermindert, die Hausthiere vermehrt. Der geführte Durchschnitt läßt auf eine Berechnung der Zeit zu, seit welcher die älteste Niederlassung dort aufgebaut wurde. Man hat in sehr geringer Tiefe im Lorf römische Münzen, römische Ziegel u. s. w. gefunden, und daraus, freilich nicht mit vollkommener Sicherheit, das Alter dieser Niederlassung durch das Anwaschen des Lorfes berechnet. Es stellt sich heraus, daß seit der ältesten Niederlassung in dem Lorfmoor von Kobenhäusen 6720 Jahre verlossen sind. Man nimmt nämlich im Allgemeinen an, daß ein Schuß Lorf in 840 Jahren angewachsen sein könne. An einem andern Orte fand man in einem Lorfmoore auf dem Boden und zum Theil in den Felsgrund eingebauten einen uralten Eisernen, noch ohne Rauchfang, daneben sogar das Brennmaterial, die Holzspile, ferner Eisenerz, Schlacken und geschmolzenes Eisen, und in einer gewissen Höhe über diesem Eisernen einen Herdofen noch wohl erhalten und mit einem jener kleinen, stark geräucherter Hufeisen beschlagen, wie sie die Perde der Gallier zur Zeit César's gehabt haben. Dann fand man in geringerer Tiefe eine Kelle Goldmünzen mit fast unverwischtem Gepräge 1478. Eine Berechnung auf Grund des Wachstums der verschiedenen Lorfschichten ergab nun, daß der Eisernen 3860 Jahre alt sein müsse, also daß man schon 2000 Jahre vor Christo die Vereinerung des Eisens kannte, und wenn dies der Fall ist, so kann man unbedenklich auch das Bestehen der Bereinerung für Koben-

hausen annehmen, denn von jener Zeit, wo man kein Metall kannte, bis zur Einführung des Eisens, welches das letzte bekannte Metall war, müssen wenigstens einige tausend Jahre vorübergegangen sein. Auf der anderen Seite beweisen und sämmtliche Verhältnisse, daß die Pfahlbauten verhältnißmäßig zu den übrigen Epochen und sehr nahe liegen, denn alle Seen der Schweiz und Norditaliens auf beiden Seiten der Alpen sind begrenzt durch Gletscherwälle, deren Bildung den Pfahlbauten voranging. Diese Gletscherwälle, welche unsere jetzigen Seen in ihrem Niveau erhalten und eiswassermaßen eine Umänderung der Seen bilden, so bei Zürich, bei Sempach liegen auf jenen Schichten, welches das Mammoth enthalten. Erwägt man nun, daß seit jener Zeit, wo der Mensch in Frankreich mit dem Mammoth zusammenlebte, die Gletscherwälle, welche die Seen zu beiden Seiten der Alpen begrenzen, auf der Mammothknochen enthaltenden Schichte liegen, aufgeführt, das Seeboden ausgegraben und jene zwanzig bis dreißig Schuh dicke, aus kleinen Muscheln zusammengesetzte Ablagerung erst gebildet werden mußte, bevor man einen Pfahlbau aufzuführen konnte, erscheint wohl die Ansicht gerechtfertigt, daß eine ungeheuer lange Zeit von der ersten Ankunft des Menschen in Europa bis zu den Pfahlbau-Niederlassungen auf beiden Seiten der Alpen verstrichen sein mußte.

Was nun den Culturzustand jener Zeit anbelangt, so läßt sich derselbe schon aus den verschiedenen Instrumenten ersehen. Man verstand, den Stein zu schleifen, man schloß namentlich jene verschiedenen großen und kleinen Keile, die sich im Norden in den schweizerischen Pfahlbauten finden und solche geschliffener Instrumente hat man über der ganzen Erde verbreitet gefunden. Am Kap, in Java, wo man irgend gesucht hat, hat man solche geschliffene Steinkeile gefunden. Ich habe einen solchen Steinkeil aus Java, aus Ahar verfertigt. Es zeigt sich bei diesen einfachen Instrumenten eine sehr große Verfeinertheit. Man kann auf der Stelle einen nordischen Keil von dem javanischen unterscheiden; denn diese sind nur auf einer Seite geschliffen, während sämtliche anderen in Europa auf beiden Seiten geschliffen sind. Auf den ersten Blick wird man so ein Steinkeil für nichts Besonderes halten. Allein diese Keile wurden eingesetzt in Schnäben von Hirschhorn. Das Hirschhorn wurde zerstückt,

durchbohrt, gepappt, an einem Ende der Keil eingesetzt und die Handhabe von Hirschhorn in eine Holzkeule gesetzt.

Sehr häufig wurde auch das Steinbeil unmittelbar in die Keule eingesetzt. Dann hatte man andere Steinwaffen. Man verstand die Steine nicht nur zu schleifen, sondern auch zu bohren und man verfertigte daraus Beile, Hämmer, wo durch ein mittleres Loch ein Stiel durchgesteckt wurde. Sie haben hier die Abbildung eines solchen Hammers aus Kobenhäusen und aus Dänemark auch einen, wo das Loch auf beiden Seiten angefangen, durchgetrieben, aber noch nicht vollendet ist, was besonders instructiv ist. Daß sich zu diesen verschiedenen geschlagenen Steininstrumente die Wehsteine gesellen, ist begreiflich, ebenso daß sich Schleudersteine und Hämmer trafen. Man verfertigte aber auch eine Menge von Instrumenten aus Horn. Wir haben eine Harpune, wie sie in der Rennthierzeit verfertigt wurden, die wahrscheinlich an die Wurflange für Vögel angehängt wurden, die verschiedene Weimen, theils größere, theils kleinere, verfertigt aus Horn, Stein und Knochen, sehr elegant zugechliffen. Wir haben endlich ein Messer aus Hirschhorn. Ich erwähnte schon in der letzten Stunde, daß sich an einzelnen Orten ganze Magazine von Hirschhorn fanden und so habe ich z. B. ein solches. Wir sehen an demselben auf beiden Seiten den Anfang des Loches, welches man durchbohren wollte; ich besitze das Mittelstück des Schulterblattes vom Hirsche, von dem man die beiden Flügel abgeschlagen und die Mittelrippe geschliffen hatte, um sie als Säge zu benutzen. Man sieht noch die Spuren der Glätte am Rande.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— Ueber ein trauriges Ereigniß, den Tod des Großhändlers Scherer, berichtet ein Better Blatt vom 29. v. M.: Heute Morgens erschien der Kaufmann Scherer mit dem er in einem Hause (Schopenhagenstraße Nr. 2) wohnte, am frühen Morgen in seinem Schlafzimmer todt gefunden worden ist. Der Gerichtsarzt Bela Zavoistky und der Stadtphysiomedicus Johann Eugen Alfer begaben sich sofort von

schied auf Station ab besteuern

Im ermächtigt rittus ober und diese mit dem verbundene auch von Stadt die

Tag wemach die Aera entri dialtasa zu rung — do schädlichen Ministeriale den Pachter Anlehen ne einer Kaiser alten Vieh verwendet t Unser gereicht.

Das seinen Bräde gen hat u 10 Fr. erhöb

Die find von de in den erste Sectio die dritte d Döbby; d Zich jun. Der Central Entsendung Seiten der Regierung u

er Angelege dem Central engere Coma Adolph Erd Haus in le Centralausst die Beratur in Anpruch Präsident de Centralausst dem 14. Jär

Die h draueret, unt Vertheilung u Hypothek-W in corpore d Karolp mit händiger De

Die h olungsaufen Nachricht wo officid als v auf zweigängig direct nach D

Die h ihu als künft Die A

Freitag, die untermischte jog Albrecht dieser Woche die Geschäftst In der Actiengesellsch Bedingung zu

Die h draueret, unt Vertheilung u Hypothek-W in corpore d Karolp mit händiger De

Die h olungsaufen Nachricht wo officid als v auf zweigängig direct nach D

Die h ihu als künft Die A

Freitag, die untermischte jog Albrecht dieser Woche die Geschäftst In der Actiengesellsch Bedingung zu

Die h draueret, unt Vertheilung u Hypothek-W in corpore d Karolp mit händiger De

Die h olungsaufen Nachricht wo officid als v auf zweigängig direct nach D

Die h ihu als künft Die A

Freitag, die untermischte jog Albrecht dieser Woche die Geschäftst In der Actiengesellsch Bedingung zu

Die h draueret, unt Vertheilung u Hypothek-W in corpore d Karolp mit händiger De

Die h olungsaufen Nachricht wo officid als v auf zweigängig direct nach D

Die h ihu als künft Die A

Freitag, die untermischte jog Albrecht dieser Woche die Geschäftst In der Actiengesellsch Bedingung zu

Die h draueret, unt Vertheilung u Hypothek-W in corpore d Karolp mit händiger De

Die h olungsaufen Nachricht wo officid als v auf zweigängig direct nach D

Die h ihu als künft Die A

ndem ich Einiges über die ...
teilung des Inhaltes ziem-
und erschien mittels lateini-
ange wegen Nichterlangens
einige Nummern mit diesen
swerech diese Letztergattung
e, daß dieselbe dem Blatte
urch diese, ohne das Gelehr-
ch im Rosenzimmer blä-
nmen, wodurch die Redac-
vornamts zu schreiben" nä-
art des unrichtig gebrauch-
Redaction als Bahndreher
er Vaterland bemühenden
Der Corr.) Schließlich äußert
bge das Gesicht und das
h, wahrhaftig unter Wunsch
e) Weisen (d. b. Prämumeran-
) herbeifommen und dem
en können vorläufig noch
st daß es von materieller
enen Ziele ungehindert zu-
nglückschicklich, kaum in der
om graulichen Tode der Theil-
schlichen geht.
den Leser auf dem Niveau
rem einige Officier, Orts-
ellen der Wiener Original-
Redactionskörperung etwas
bes.
hebt die Thaten der Ver-
auf einleuchtende Weise
über den colossalen Morast
des Volkes wird sich be-
es "Geh" es auch nicht
bt zu sein scheinende Yo
agt Nachrichten über den
folgen zwei Tagegenössen
zum Her- und Abfahren
der "Kronn. Ztg.", wo
die Politik anklaunern,
elt den freundlichen An-
Roman "Gedächtnisse einer
reidungs-anlehnender Titel"
seite des auch "unter der
olgt "Briefe aus Aderra"
ragt, erzählen Sie es ja
zu sein scheint. Ich wurde
es, weil ich mich, als Ihr
Dette. . . . da seit Er-
ma macedonischen Einbahn
das Jemand Aberra und
hätte u. s. w. wenigleich
ber gesagt: aus dem Sa-
n Mann geboren wurde,
es Biörn, Leif Ericson,
Kleinlichkeiten herobstalten
de Theilsh entdeckt, daß
e Leute als ein an vielen
werden könne.
schlige ausführlicher Be-
stige als gerechtfertigt be-
lange es die geehrte Re-
hanzen recht interessanten
ten werde.")
Yo el Rey.
ig (Corr.) Meine seiner-
die Communalbesen-
e nicht gestatten könne,
gelange in der öffent-
eigung der Ministerialbe-
selbst befragen können.
Die Red.
gelegt und die Handhabe
ttelbar in die Reule ein-
verstand die Steine nicht
verfertigte daraus Beile,
durchgeschleudert wurde. Sie
us Aoben haufen und
den Seiten angefangen,
besonders instructio ist.
strumente die Wegsteine
ne und Hämmer traifen.
menten aus Horn. Die
t verfertigt wurden, die
wurden. Wir haben ver-
erfertigt aus Horn, Ge-
haben endlich ein Messer
Stunde, daß sich an ein-
und so habe ich j. B.
Seiten den Anfang des
siben das Mittelstück des
elben Flügel abgeschlagen
Säge zu benutzen. Man

heid auf das Geheiß der Stadt: zu Communalzwecken sowohl die Fabri-
kation als auch den Consum von Spirituosen im Territorium der Stadt
besteuern zu dürfen.
Im Sinne der erwähnten Ministerialentscheidung wird die Stadt
ermächtigt, den Grad des auf händlichem Gebiete consumirten Spi-
ritus oder Branntweines maßweise mit einem halben Kreuzer zu besteuern
und diese Communal-Verzehrungssteuer sammt dem Branntweinschankrecht
mit dem Ausfuhrungspreise von 16,000 fl. per Jahr im Licitationswege
mit dem zu verpachten, daß das mit den hiesigen adeligen Gründen
verbundene Schankregale aufrecht bleibt, jedoch unter der Bedingung, daß
auch von den solchen privilegierten Gründen verkauften Spirituosen die
Stadt die bewilligte Tare einzubehalten beauftragt sei.
Dagegen wird jener Theil des Communitäts-Beschlusses cassirt,
wonach die Stadt die Spiritusfabrikanten verhalten wollte, außer der dem
Aerar entrichteten Spiritussteuer noch 10% derselben Steuer an die Allo-
dialtaxa zu zahlen, weil — so heißt es in der Begründung der Annulla-
tion — dadurch die Spiritusfabrikation selber einer, auch für den Staat
schädlichen Belastung und Behinderung preisgegeben wäre. — Dieselbe
Ministerialentscheidung verordnet, daß auf zwei Drittel des zu gewärtigen-
den Pachtertragnisses ein in 20 Jahren mit 8% Zinsen zu amortisirendes
Anlehen negociert werden dürfe. Das Anlehen selbst muß zur Erbauung
einer Kaserne für 800 Mann, zur Regulierung des "Magpözy" und der
alten Viehmarktgasse, endlich zum Bau eines händigen Nationaltheaters
verwendet werden.
Unser Stadtkoncom Samuel Szöllösi hat seine Resignation ein-
gereicht.
Das hier wöchentlich zweimal erscheinende "Székely Hirlap" hat
seinen Prämumerationspreis von 6 fl. auf 4 fl. per Jahr ermäßigt, dage-
gen hat unter Casino den Jahresbeitrag der Mitglieder von 8 fl. auf
10 fl. erhöht.
P e t. Die Beratungen über den Gewerbegesetzentwurf
sind von den Sectionen schon längere Zeit beendet und die letzteren haben
in den Centralausschuss folgende Mitglieder als Referenten gewählt: die
erste Section Paul Szontagh (Schmied); die zweite Thaddäus Priletsky;
die dritte Koloman Szöllösi; die vierte Adolph Erdöy; die fünfte Paul
Dröbly; die sechste Graf Franz Szirmay; die siebente Graf Joseph
Zichy jun.; die achte Ladislaus Szöjgöppösi; die neunte Jakob Rannicher.
Der Centralausschuss, der im Ganzen zwei Sitzungen hielt, beschloß die
Entsendung eines eigenen Comités zu dem Zwecke, daß dasselbe die von
Seiten der Handelskammern, Gewerbevereine und Zünfte an die
Regierung nachträglich eingelangten gutachtlichen Berichte, dann die in die-
ser Angelegenheit dem Abgeordnetenhause vorgelegten Gesuche studiren und
dem Centralausschusse darüber einen erscheidenden Bericht vorlege. Dieses
engere Comité, in welches Koloman Szöllösi, Jakob Rannicher und
Adolph Erdöy gewählt wurden, hat sein Gloriat vollendet, allein da das
Haus in letzter Zeit fortwährend Sitzungen hielt und die Mitglieder des
Centralausschusses occupirt waren, so wurde es dem Letzteren unmöglich,
die Beratungen über das Gewerbegesetz, welche voraussichtlich längere Zeit
in Anspruch nehmen werden, zu beginnen. "Reform" vernimmt, daß der
Präsident des Abgeordnetenhauses die Absicht hat, die Mitglieder des
Centralausschusses zur Fortsetzung ihrer begonnenen Thätigkeit noch vor
dem 14. Jänner einzuberufen.
P e t. 3. Jänner. Der Kaiser kommt voraussichtlich Ende dieser
Woche einen Tag nach Ofen. — Der Finanzminister Konyay kehrt über-
morgen Abends von Wien zurück, wo nur die Grundzüge der Lösung der
schwebenden Fragen festgestellt werden, während die formelle Erledigung
auf schriftlichem Wege geschieht. — Der Reichstheils-Club richtete eine
Petition an die Stadtrepräsentanz um Annahme des Auftrages zur Neu-
wahl der Repräsentanz und des Beamtenkörpers.
Die heutige General-Versammlung der Actionäre der Königs-Bier-
brauerei, unter dem Vorsitze des Grafen Edmund Karolffy, beschloß die
Vertheilung von 10 Gulden Dividende und zugleich die Aufnahme einer
Hypothekendarlehen von 270,000 Gulden. Der Verwaltungsrath dankte
in corpore ab. Bei der sogleich vorgenommenen Neuwahl wurde Graf
Karolffy mit Acclamation wiedergewählt. Nach stürmisch begonnener vier-
stündiger Debatte folgte ein ruhiger Schluß der Versammlung.
W i e n, 3. Jänner. Erzherzog Albrecht reist heute zu längerem Er-
holungsaufenthalte nach Sidfrankreich ab. — Die neuerlich aufgetauchte
Nachricht von einer bevorstehenden Reise des Kaisers nach Rom wird
offiziell als vollständig unbegründet erklärt. — Der Kaiser reist Mittwoch
auf zweitägigen Aufenthalt nach Ofen. — Die Kaiserin dürfte von Rom
direct nach Ofen gehen und daselbst am 16. d. eintreffen.
Fürst Adolph Auersperg ist heute hier eingetroffen; man bezeichnet
ihn als künftigen Ministerpräsidenten.
Die Adress-Commission des Herrenhauses beginnt ihre Beratungen
Freitag, die des Unterhauses Samstag. St. Maj. der Kaiser wünscht
intermittierende Geschäftsführung seitens der Cabinetsmajordomats. Erzher-
zog Albrecht reiste nach Sidfrankreich ab und Kaiserin begibt sich Ende
dieser Woche nach Egypten. Der heutige Ministerrath erledigte formell
die Geschäftssachen.
In der gestrigen Versammlung der Actionäre der Maschinenregel-
Actiengesellschaft wurde beschloffen, eine neue Einzahlung nur unter der
Bedingung zu leisten, daß der Betrieb des Ziegelwerkes fortgesetzt werde
Amswegen an Ort und Stelle und es wurde konstatiert, daß Gner durch einen gerade
in's Herz gezielten Pistolenschuß sich das Leben genommen. Seine Familie, obwohl
nur durch ein paar Schlägen von dem Schlagzimmer Gners's getrennt, behauptet, den
Krauß des Pistolenschusses nicht gehört zu haben; erst als man zufällig in das Schlaf-
zimmer trat, habe man ihn todt zusammengefallen gefunden.
— Mehr den Raubmord in Trau werden neue Details bekannt. Nach
denjenigen hat das Dienstmädchen am betreffenden Abende zwei Mal aus einer nahe-
gelegenen Kneipe Wein geholt. Als sie zum zweiten Mal dort war, fragte der Wirth,
dem dies auffiel, wozu ihre Leute heute so viel Wein brauchen? Sie erwiderte,
es seien Gäste im Hause, nannte jedoch keine Namen und ging dann aus dem Wirths-
hause fort. In ihrer Abwesenheit schienen ihre Diensthelfer ermordet worden zu sein,
als sie heimkehrend in das Vorhaus trat, wurde auch sie mit einem Dolchstoß
getödtet. Der Raubmord ist wahrscheinlich durch Bekannte des Ermordeten verübt
worden; derselbe war nämlich ein trunksüchtiger Mensch und soll oft in den ordinar-
en Kneipen, die er besuchte, geäußert haben, daß seine Frau viel Geld besitze und wenn er dieses
in seine Gewalt bekommen könnte, würde er gut und froh leben. Diese Aeußerung
scheint nun irgend welche seiner Bekannten zur Vollführung des Raubmordes gereizt
zu haben.
— Cardinal August Graf Reisch ist nach längerer Krankheit am
23. December v. J. im Ordenshause der Redemptoristen zu Comtamine in Ober-
Sachsen gestorben. Der Cardinal war geboren zu Roth in Baiern am 6. Juli 1800
und wurde im Consistorium vom 11. Juli 1856 als Bischof von Eichstätt präconisirt,
10 Jahre später, am 1. October 1846 zum Erzbischof von München und Freising
promovirt. Hier wurde seine Stellung nach dem Regierungsantritte des verstorbenen
Königs Maximilian eine sehr ehrenvolle, seine Thätigkeit in der Wahrung der kirch-
lichen Rechte brachte ihn in manchen von seiner Seite nicht verschuldeten Conflict mit
der Regierung und ein freundliches Uebereinkommen zwischen dem Papst und dem
mächtigen Erzbischof Graf Reisch's im Consistorium vom 22. Juni 1855 zum Cardinal
in Curia Romana creirte, und ihn im Consistorium vom 22. Juni 1855 zum Cardinal
Bischof von Sabina verlieh, mit welchem die Abtei von St. Maria di Farfa be-
ständig verbunden ist. Auch war der Cardinal Bischof der Studien-Congregation und
wählte sich als Solcher insbesondere der deutschen Wissenschaft seine Lieblinge und
eingebende Sorgfalt, wozu ihn seine gründliche Gelehrsamkeit ganz vorzüglich befähigte;
ferner war er Mitglied der Congregation der Inquisition, der Riten, der Propaganda
und der Ispizialen Congregation für die Angelegenheiten des orientalischen Ritus als
Ponent für die Correctur der Bücher der orientalischen Kirche, ferner der Inher-
Congregation, der Congregation zur Prüfung der Bischöfe in der heil. Theologie und
den heil. Canones und der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten und Protector
des deutschen Institutes all. Aem. An den Beratungen für das Concil habe er
einen großen und einflussreichen Antheil und war auch einer der fünf Apostolischen
Legaten, welche der Papst als Stellvertreter im Vorstize des Vaticanischen Concils
bezeichnet hatte.

und der Verwaltungsrath die ihm zugefallene Prossion von 75.000 fl.
zurückstelle. Der Verwaltungsrath erklärte sich hiezu bereit.
In der heutigen Generalversammlung der Wiener Bank wurden sämt-
liche bisherige Verwaltungsräthe wiedergewählt. Neugewählt wurden
Elyssen und Kniep, der Vertreter des Erbprinzes von Hannover.
In Angelegenheit der Ministerkrise hört man, daß die Verhandlung-
en zwischen den Cabinetfrac-tionen einen Compromiß zu bewerkstelligen,
fortdauern, und daß für letzteren die Chancen sehr günstig stehen sollen.
Das erste parlamentarische Ministerium scheint sich par tout parlamen-
tarisch unmöglich machen zu wollen.
W i e n, 4. Jänner. Bezüglich der Ministerkrise erfährt man nichts
Neues. Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich nur mit Geschäften ge-
ringerer Wichtigkeit.
Fürst Adolph Auersperg überreichte gestern Sr. Majestät die Adresse
des böhmischen Landtages, welche von dem Monarchen mit dem Ausdrucke
allerhöchsten Wohlgefallens gnädigst entgegengenommen wurde.
— Aus Cattaro wird dem "Ftbl." geschrieben: "Ein Umstand,
der die Post- und andere Verbindungen an der dalmatinischen Küste, sowie
die Schifffahrt im Allgemeinen sehr vergrößert, ist der Mangel an Leucht-
türmen in unseren gefährlichen Gewässern. Dieser Mangel ist um so
auffällender, da die angrenzende türkische Küste im Lichtemeer glänzt und
die französische Gesellschaft, die den Bau der türkischen Leuchttürme über-
nommen hat, die besten Geschäfte macht. Bei uns wird seit 30 Jahren
protocolliert und commissionirt und werden Stimmen dafür ausgegeben, mit
welchen man bereits die Leuchttürme hätte bauen können — aber die
Küste liegt im Dunkel!"
P r a g, 3. Jänner. Der gestern abgehaltenen geselligen Arbeiter-
Versammlung hat ein Vertreter des Wiener Social-Demokratenvereins bei-
gewohnt. Mehrere Redner wurden durch den Commissär unterbrochen. Die
vorgelegte Resolution wurde angenommen.
Heute findet die Bürgermeisterwahl statt. Die Wahl dürfte auf den
Declaranten Hanke fallen.
P r a g, 3. Jänner. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde
von 80 Anwesenden der Stadtrath Friedrich Hanke (Declarant) mit 69
Stimmen zum Prager Bürgermeister gewählt. Zwei Stimmen erhielt
Bie-Bürgermeister Hulech, die neun Stimmen der Deutschen der Profes-
sor am Polytechnicum, Kottiska.
P r a g, 4. Jänner. Der deutsche Fortschrittsverein beschloß, an
den Ministerrath eine Adresse zu richten um Aufhebung des Zeitungs-
stempels durch das Abgeordnetenhause und Aufrechterhaltung der December-
Verfassung.
U s l a n d.
Stuttgart, 3. Jänner. Bischof Hefele (von Rottenburg) wird
sich nach Rom begeben und dort im Quirinial Wohnung nehmen.
P a r i s, 1. Jänner. Traupmann hat gestern die Nichtigkeits-
Beschwerde eingereicht und eine weitere Laune wieder gewonnen. Er lacht
und scherzt, kann aber doch nur unvollkommen die Aufregung verbergen,
die ihn beherrscht.
P a r i s, 3. Jänner. Durch die Preisgebung der Minister Ma-
gne und Schafelous wurde das linke Centrum bestimmt, sich an der Ca-
binetsbildung zu betheiligen.
Dlogaz wird auf seinem hiesigen Postamt durch den Her-
zog von Frias ersetzt werden.
F l o r e n z, 1. Jänner. Der König empfing heute die größtentheils
aus Mitgliedern der Linken zusammengesetzte Deputation des Parlaments
und drückte derselben den Wunsch aus, daß die finanziellen Schwierigkeiten
durch eine Verhandlung unter den Deputirten ihre Lösung finden möchten.
Die Zusammenkunft des Königs von Italien mit dem Kaiser von
Oesterreich wird in Wien stattfinden.
F l o r e n z, 3. Jänner. Es ist ungenau, daß das Ministerium die
Frage der Throncandidatur des Herzogs von Genua discutirt habe. Doch
ist seine Feindseligkeit dieser Candidatur gegenüber evident, so daß der
König, hiedurch beeinflusst, mit seiner Entscheidung zögert. Montag wird
der König nach Neapel reisen.
F l o r e n z, 3. Jänner. Die Opinions versichert, der Ministerrath
habe sich gegen die Candidatur des Herzogs von Genua auf den spani-
schen Thron erklärt.
Die Gazette d'Italia und die Natione behaupten dagegen, daß,
obgleich die Majorität des Ministeriums sich gegen die Candidatur erklärt
hat, noch kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde.
P e t e r s b u r g, 1. Jänner. Der Kaiser hat eine Commission zur
Regelung und Revision des Grenzollwehens zusammenberufen. Die Pers-
önlichkeiten, aus welchen diese Commission zusammengesetzt ist, lassen be-
trächtliche Milderung des Grenzollsystems anhoffen.
P e t e r s b u r g, 3. Jänner. Die Regierungs-Commission zur Un-
tersuchung und Uebernahme der Eisenbahnlinie Charkow-Mow erhielt die
Erlaubnis zur Uebernahme der ganzen Bahn. Die regelmäßigen Züge be-
ginnen am 4. Jänner.
B u t u r e s t, 2. Jänner. Der Gemeinderath von Jassy überreichte
der Kammer ein Gesuch, worin der Bau einer Eisenbahn von Jassy nach
dem Bruch zum Anschluß an die russischen Eisenbahnen gefordert wird.
Der Senat hat das Gesuch zur Regulierung der Dimbovitzka innerhalb der
Hauptstadt angenommen.
Kirche und Schule.
Beleuchtung
der Erwidrerung auf den Beschloß des Mediascher Bezirks-Conffloriums,
betreffend die Beförderung amtlicher Schriftstücke durch Mitglieder des
Lehrerstandes, in Nr. 12 des "Schul- und Kirchenboten." Seite 302—304.
Es ist gewiß, daß bestehende Einrichtungen, wenn die veränderten
Lebensverhältnisse ihre Aenderung oder Abschaffung erheischen, nicht nur
nach ihren mangelhaften und schädlichen Seiten beurtheilt, sondern auch
innerhalb der Schranken der bestehenden Gesetz- und Vorschriften remedirt
oder beseitigt werden müssen. — In der obigen Erwidrerung ist aber jene
Regel ganz außer Acht gelassen worden, denn es gibt sich der Herr Er-
widrer in seinem Aufsatze offenbar das Ansehen, als seien die Presbyterien,
seit die Volksschullehrer-Vereine ins Leben getreten sind, ihrer
Autonomie verlustig geworden, und als hänge es lediglich von den
Lehrern ab den Presbyterien zu bestimmen wie viel Lehrgeldesten sie
zu halten berechtigt seien und nicht. — Er vergißt ganz der Verpflich-
tungen, die die Lehrer bei ihrer Anstellung den Presbyterien gegenüber
übernommen haben; beruft sich auf die im Anzuge befindliche Schul-
ordnung ohne vor dem Vorwurfe des Anachronismus zurückzuführen;
weil, bevor die Gemeinden, oder ihre Vertretungen darum befragt wurden,
und sich darüber auszusprechen Gelegenheit hatten, daß die wenigsten
Gemeinden, das Faulenzersinstitut*) der Oldäner, Distantsipen** im Flore
zu erhalten wünschend und in der Lage sind.
*) In dem betreffenden Bezirks-Confflorial-Beschloße ist mir dieser ter-
minus technicus nirgends zu Gesicht gekommen; indessen will ja der Herr Erwidrer,
wie es am Schluß der Erwidrerung heißt, Satire schreiben, und wir finden es
müßig, in der Schule des Herrn Erwidrers bereits lauter gepöbelte Seminaristen an-
gestellt sein, und die Studien recht wacker von Seiten gegen und bedauere nur, daß er
und der Freund, sie kennen zu lernen, nicht ebenfalls gemacht hat. — Glücklicherweise
Herr Erwidrer, wenn er schon hat, was Andern zu erreichen, schwer gelingen will.
Aum. des Einl.

Ich will mich indessen nicht einlassen in die Frage, wie der Herr
Erwidrer dazu komme, den Willen der Presbyterien der Lehrerverammlung
unterzuordnen; noch weniger will ich zur Befürchtung der Ansicht des
Herrn Erwidrers, den 36. §. der prov. Bestimmungen citiren; sondern ich
will nur fragen: will der Herr Erwidrer — vielleicht, weil er wohl ein-
sieht, es könne eine Aufschneidung der einzelnen Lehrer gegen ihre Presby-
terien, den Erstern schlecht bekommen, — lieber mit Hilfe des Bezirks-
Conffloriums den Knoten durchhauen und dadurch den Gemeinden statt der
sachlich noch bestehenden alten, neue Einrichtungen aufzotzeln lassen?
Weiß der Herr Erwidrer denn nicht, daß Beschloße, die den Kirchenbezirk
angehen, zuvor in der Bezirks-Kirchenversammlung gefaßt werden müssen?
— und hat das Bezirks-Confflorium in seinem Bescheide nicht gerade
diesen Modus — sicher den einzig richtigen, weil geselligen — zur He-
bung der, allerdings nicht mehr zeitgemäßen, Beförderung der amtlichen
Schriftstücke durch Schöbarn in Aussicht gestellt? — Wohl hat es aus
Vorsicht, es könnte, wenn Alles auf einmal verlangt wird, möglicherweise
gar Nichts erreicht werden, und weil das Brieftragen zur Winterzeit der
Schule den größten Schaden bringt, zunächst nur für die Abschaffung des
Brieftragens zur Winterzeit, sich erklärt und diesen Antrag in der näch-
sten Bezirks-Kirchenversammlung zur Verhandlung zu bringen versprochen
— aber damit ist dann Herr Erwidrer und dem Mediascher Lehrerverein
noch gar Nichts geholfen. — Weil das Bezirks-Confflorium nicht sofort
und ohne die Presbyterien, oder die Vertreter der Gemeinden in der Bezirks-
Kirchenversammlung Beschloße faßt, wie der Verein sie eben haben will,
so wird aber der ganze Bescheid des Bezirks-Conffloriums hergefallen, als
sei auch das Confflorium von der Gnade des Lehrervereines abhängig.
Ergrimmt ruft der Herr Erwidrer: "der Mediascher Lehrerverein hat mit seinem Gesuche an den unerkenten Ort
sich gewendet, und wird andere Wege einschlagen
müssen, wenn sein Anliegen der Sache entsprechend
gewürdigt werden soll!"
Alleslebst! Der Mediascher Lehrerverein stünde demnach wirklich
nicht nur über den Presbyterien, sondern auch über dem Bezirks-Confflorium
nur, denn es kann derselbe nach Belieben in einzelnen Fällen die Ent-
scheidung des Mediascher Bezirks-Conffloriums nachsuchen, in andern wieder
dasselbe — als incompetent — umgehen, und von einem nichtmediascher
Bezirks-Confflorium in Angelegenheiten des Mediascher Kirchenbezirks
Rath und Hilfe erwarten und nachsuchen; oder es kann der Mediascher
Lehrerverein, mit Uebergehung seines Bezirks-Conffloriums, sich direct an
das hochlöbl. Landes-Confflorium wenden.
Welche eminente Begriffe und Geschäftsverrirrung! — Und doch,
besser — gerade deshalb spricht der Herr Erwidrer von einem "wie
S o h n ? ! i n g e n b e n B e s c h e i d e" des Mediascher Bezirks-Conffloriums,
und erwartet günstigere Bescheide, — soll wohl heißen: Nach-
sprüche — sonst woher! — Ich bin begierig zu erfahren, wo der Herr
Erwidrer im Namen des Vereines seine Schimpf- und Schmähworte
hindrückt und abladen wird, wenn Letzterer von dem hochlöbl. Landescon-
fflorium einmal ungünstig bescheidet werden sollte.
Bin aber auch begierig zu erfahren, ob das Mediascher Bezirks-
Confflorium den Herrn Erwidrer — der, wahrscheinlich ohne Wissen des
Mediascher Lehrervereines Pamphlete gegen die vorgelegte Behörde in die
Welt schleudert — nicht zur Verantwortung ziehen wird.
Indessen gebe Gott — und wir hoffen, es wird bald geschehen, —
daß die Rebel, die den Verband des Herrn Erwidrers umdüstern der Liebe
für Geseßlichkeit und Ordnung weichen, bevor — anstatt daß durch den
Verein Licht verbreitet — Wind geblasen und Sturm gerannt wird!
Jemand der zum Mediascher Bezir-
ks-Confflorium nicht gehört.
Bitte an einige Correspondenten.
Wir sind wiederholt in der peinlichen Lage gewesen, Correspondenzen
aus Mediasch, Székely u. a. D. gar nicht zu verstehen. Es werden
Anspielungen und dunkle Wiße gemacht, die dort in loco sehr amüsant
sein mögen; aber andern Sterblichen die Sache völlig verschleiern. Es ist
mit rein unmöglich zu sagen, wer denn eigentlich nach der Mediascher
Correspondenz in Nr. 4 der Hermannstädter Zeitung den Wahlsieg davon
getragen haben? und doch ist wohl dies die Hauptsache, ob wir ein Ein-
sehen für unsere Rechte erwarten können oder nicht, ob die "beskractiven
Reformer" gesiegt haben oder nicht? Wir bitten um Aufklärung.
Ein Hermannstädter Leicher, der als guter ungarischer
Staatsbürger deutsch fühlt und sächsisch denkt.
Local- und Tagesnachrichten.
H e r m a n n s t a d t, 4. Jänner.
— (E r n e n n u n g e n.) Herr August Lauffel Vicepräsident bei der
t. Tafel in Maros-Basarhely wurde dem Vernehmen nach zum Rathe beim
obersten Gerichtshof und Herr Josef Schneider zum Rathe bei der t. Tafel
in Maros-Basarhely zum Vicepräsidenten bei diesem Gerichte ernannt.
— (C a r n e v a l i a.) Außer dem auf den 15. d. M. angekündigten
Muffvereinsballe und den alljährlich üblichen Maskenbällen nämlich am
20. 27. b. 3. 10. 17. 24. Febr., dann 1. März Fortuna-Maskenball, werden —
sowie und bis her bekannt — noch folgende Bälle im Saale zum "röm.
Kaiser" abgehalten werden: am 18. Jänner, 9. und 23. Febr. die Bälle
des t. Offizierscorps; — am 22. Jänner und 26. Februar Schützen-
vereinsbälle; — am 29. Jänner und 19. Februar Bälle des katholischen
Geseßensvereines.
— (K a u b.) In Flore wurden — wie man uns mittheilt —
einige Dienstmächter, welche aus Seltau nach Beendigung ihres Dienstjah-
res in ihre Heimat zogen, angefallen und ihres Jahreslohnes, den sie bei
sich hatten, beraubt. Zehn, dieses Raubes verdächtige Individuen, sind von
der Gendarmerie verhaftet und nach Fogarasz eingeliefert worden.
— (R u n f a l t e r t h u m.) Wie die ungarische Zeitschrift Szazadok
im Decemberheft 1869 mittheilt, hat Herr Franz Schulz, der Restaurator
der Bajba-Hunyader Burg, in der (sächsischen) Ortskirche von Ovágy
— Váralja (Geseßendorf) im Kollatorger Komitat ein Gemälde an der
Wand bemalt, welches in 48 Quadrate getheilt, aus dem 15. Jahr-
hundert stammt und Bildnisse zeigt von biblischen Figuren, ebenso die
Wappen des Königsreiches Anjou und der Adelsgegeschlechter Hunyady,
Bethlen und Banffy.
Warum haben die Herren ev. Pfarrer und diesen Fund nicht mit-
getheilt? Wir bitten um nähere Nachrichten.
B e r l o s u n g.
W i e n, 3. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Kredit-Berlosung wurden
folgende Serien und Nummern gezogen: Serie 3902 Nr. 13 Haupttreffer, S. 1392
Nr. 85 2. Treffer, S. 45 Nr. 12 3. Treffer; sonstige Serien Nr. 432, 476, 1139,
1300, 1489, 1491, 2175, 2405, 2784, 3212 3348, 3504, 4108.
F e l e g. Wiener Cours vom 5. Jänner 1870.
5%, Metalliques 60.80 Ungar. Grundentlastungsb. 79.—
5%, Alt- und Novem.-Zinsen 60.80 Cembes. 77.25
1860er Staats-Anlehen 70.75 Siebenb. " 75.10
Banquillien 100.— Kroat.-Slab. " 83.50
Rentbaltien 751.— Silber 120.75
London 267.80 R. l. Münz-Dutaten 5.81
123.35
Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 3. Jänner.) 166 50
Prioritäts-Obligationen 88 25
. 88 50

Erledigung.

Courts. 2-3

In der evangelischen Pfarrgemeinde Agnetzeln ist die, mit der dritten Mädchenlehrer-Stelle vereinigte zweite Prediger-Stelle zu besetzen. Verpflichtungen: Wöchentlich 26 Unterrichtsstunden und Uebernahme der Hälfte der Predigerdienste. Bezüge: 331 fl. 92 kr. in Baarem, Nebeneinkünfte im beläufigen Betrage von 50 fl. jährlich, 6 Klaffen Holz und freie Wohnung.

Die vorchriftsmäßig instruirten Gesuche sind bis **15. Januar 1870** incl. einzureichen beim evang. Presbyterium in Agnetzeln. Agnetzeln, am 1. Januar 1870.

Fremden-Liste.

Angelommen am 6. Januar 1870.

Wiederlicher Hof.

Mihail Rac, Kaufmann, von Kimmil. Wilh. Fuchsolt, Galanteriehändler; Jakob Teusch, Druker, von Karlsburg.

Neumüller.

Costari Griseku, Deconom; Wastlari Schurs, Ombesitzer; Adolf Heintzel, Geschäftsmann, von Kimmil. Carl's Frey, Ombesitzer; Telesy Josef, Stublerichter, von Drajsch.

I. concessionirtes rothes Dienstmann-Institut in Hermannstadt.

Die Dienstmann-Institute in Hermannstadt, Arab, Temesvar, Preßburg, Olmütz und Troppau, als dem Gefertigten gehörig, stehen sowohl unter einander, als auch mit allen übrigen Dienstmann-Instituten des In- und Auslandes in engster Verbindung.

Es ist mir hiedurch möglich geworden, dem geehrten Publicum in erweiterter Weise als bisher und unter Gewährung besonderer Vortheile durch Vermittelung dieser Institute bei allen Geschäften im öffentlichen und privaten Verkehre befriedigender zu dienen, und der Gefertigte empfiehlt sich insbesondere auch zur pünctlichen Erledigung aller Art Aufträge:

Zur Verpackung (aller und jeder Art Gegenstände, insbesondere von Pianos), wie es bei Transporten erforderlich ist;

zu Commissionen und Auskunfts-Ertheilungen (in allen, im Geschäftsleben vorkommenden Angelegenheiten); zu Mittheilungen über leerstehende Wohnungen, Verpachtung von nur **rechten Wäscherinnen und Bedienerinnen**.

Was diese beiden letzteren Dienstweize betrifft, so haben die pl. t. Parteien keine Gebühr zu entrichten, sondern nur dem betreffenden Expreß für die Zubringerung der genannten Personen die übliche Tage von 5 kr. 2 W. zu zahlen.

Die gefertigte Direction wird sich auch ferner angelegen sein lassen, das ihrem Institut zu Theil gewordene Vertrauen durch gewissenhafte Wahrung der Interessen ihrer pl. t. Kunden zu rechtfertigen.

Das Directions-Comptoir befindet sich in der kleinen Gewehrgasse Nro. 83.

Adolf Castle de Mollineux,

Direction des Dienstmann-Institutes.

Bahnarzt

Dr. D. v. Máthé aus Wien

erzeugt die schönsten künstlichen Zähne, Zahngebisse und Gaumen aus Vulkanit, nach der neuesten amerikanischen Methode und setzt sie ohne Schmerzen zu verurursachen ein; er plumbirt schmerzhaftige Zähne mit „Kryfalkgold“ oder mit anderen dauerhaften Füllmassen, wodurch dieselben schmerzlos und 15 bis 20 Jahre brauchbar werden; ebenso entfernt er die Zahnwurzel ohne alle Schmerzen mittelst Anwendung des Luftgases, was kaum 1 bis 2 Minuten Zeit in Anspruch nimmt.

Wohnt: Obere Stadt, Sporrergasse Nro. 343.

Sein Aufenthalt währt bis **12. Januar.**

Diese Rundreise wird jedes Jahr von dem Obigen zur selben Zeit unternommen.

Ordination täglich von 9 bis 5 Uhr.

(Zahnoperation für Arme unentgeltlich.)

August Frank, Civil-Ingenieur,

übernimmt die **Anlage und vollständige Einrichtung von Dampfmaschinen**

nach anerkannter besserer Construction und empfiehlt zugleich sein Lager von **Wasschinen, Werkzeugen und Fabriks-Bedürfnissen** aller Art.

Wien: Landstraße, Marrergasse 21. 3-12

Zafelglas alle Gattungen

soeben angekommen, Preis fl. 1.50 für 1 Schock.

Schwarzwaldler Tafelglas-Niederlage bei J. F. Schneider.

Eine Apotheke

wird unter vortheilhaften Bedingungen zu kaufen oder zu pachten gesucht. Näheres bei **J. B. Missetbacher & Söhne** in Schässburg. 3-3

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder. DIE REVALESCIÈRE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Scharfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sehtrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenbrühen, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklappen, nervöses Kopfweh, nervöse Gehör- und Geisteschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutveränderung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächlichen Magen von Säure befreit, ein wohlgeschmecktes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerschwächste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschlaffenden Nerven- und Muskelsystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalescière du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.

Rom, den 21. Juli 1866. Die Gesundheit des Papstes ist auszeichnet, besonders leidet er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen behauptete, entbehrt und von der vortheilhaften Revalescière du Barry, welche erhaltend günstig auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi).

Certifikat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizslay, Szeleny (Ungarn).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry Revalescière gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener **Joseph Vizslay, Arzt.**

Madrid, den 29. Juli 1867.

Je mehr man von ihrem Kräfte genießt, desto größer wird das Vertrauen. Im Anfang habe ich neunzehn Tage davon gegessen, jetzt früh und Abends, jezt zum Gebetsstunde, finde es sehr heilbar.

Erzucht freundlichst mir für heilbringenden Betrag Revalescière zu schicken. **Valentin Reisinger.**

Klingen, den 6. Februar 1867, letzte Post Steinhof bei Eger.

Nachdem der Genuß der Revalescière der Patientin sehr zusagt, erlaube ich mich umgeben gegen Nachnahme 1 Büchle zu 5 Pfund Revalescière einfacher Qualität unter meiner Adresse zu senden. Hochachtungsvoll **Baronin Rumerskirch, geborene Baronin Fleißner.**

Brief von der hochedeln Marquise de Bréhan.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu stehen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jezt, nachdem ich 3 Monate davon geteilt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung. **Marquise de Bréhan.**

St. Romain-des-Isles, 27. November 1862. Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalescière hat meine 18-jährige Quaal an Brust- und Magenleiden mit nächstlichem

Preis der Revalescière.

Englisches Gewicht 1/2 Pfund	1 fl. 10 kr. 8 W.	Brutto wiegend 5 Pfund	7 fl. 50 kr. 8 W.
Brutto wiegend 1 " "	1 fl. 80 kr. 8 W.	" " " " " "	16 fl. — kr. 8 W.
" " " " " "	3 fl. 50 kr. 8 W.	" " " " " "	28 fl. — kr. 8 W.

Jede Büchle enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Die Revalescière Chocoladée in Pulver.

Ein vortheilhaftes Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrod; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, fördert erfrischenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartleibigkeit oder andere Unbehaglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolate, zu verursachen. — Verkauf in blechernen Büchlen zu 12 Tafeln = 1 fl. 10 kr. Certificate Nro. 65,715. Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verhanden noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung überwältigt. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolate-Revalescière, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Verhütung der Nerven, erfrischendem Schlaf und festem Fleiß, nezt einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war. **H. de Montlouis.**

Abra, Provinz America, Spanien, 21. October 1867. Mit vieler Freude melde ich Ihnen die Genesung meiner Tochter durch Ihre Revalescière Chocoladée von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen inliegenden Wechsel. **Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.**

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet. **DU BARRY & COMP.,** Freyung 6, Schottenhof, 3. Stiege, ebener Erde, Wien.

Daselbe Haus hat auch seine Establishments unter denselben Firma: 77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a.M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszlory in Pressburg und durch alle Apotheken. 96-100

BRUST-KRANKHEITEN

UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP

VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Zeit zwölf Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen Husten, Catarrh, Grippe, Keuchhusten u. andere Brustübel. Hauptlich gegen die Lungenschwindsucht liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate: unter seinem Einfluß vermindert sich der ungelöste Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Die Aerzte empfehlen zu gleicher Zeit den Gebrauch der vorzüglichen Brustbonbons aus Lactifisch und Kirschleer, dargestellt von Grimault & Comp., die genügen, den gewöhnlichen Husten zu vertreiben. Um gegen Nachahmungen sicher zu sein, dringe man auf die Etiquette Grimault & Comp. — Depot: in Hermannstadt bei den Herren Wieselbacher & Söhne; in Schässburg bei den Herren J. B. Teusch; in Kronstadt bei den Herren J. Feltes; in Pest bei den Herren J. v. Török.

Anerkennung von der hochedeln Gräfin v. Castleswart.

Kostreor, Grafschaft Down, Irland, 9. December 1854. Die Gräfin Castleswart fühlt sich veranlaßt, im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, daß nachdem alle Medicamente fehlgeschlagen, sie durch die kostbare Revalescière von Du Barry von langjähriger Leiden an Nervenzerrüttung, Gallenkrankheit, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit vollkommen hergestellt worden ist, und kann nur den höchsten Egoismus tabeln, der einige Aerzte veranlaßt, diesem heilbringenden Nahrungsmittel feindselig entgegen zu treten. Es verdient das volle Vertrauen aller Leidenden als köstliche Gabe der Natur. Alle Anfragen wird die Gräfin von Castleswart gern beantworten.

Erfahrung des Geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelstein.

Berlin, 6. Mai 1856. Ein Wohlgeborener Wunsch zufolge habe ich Gelegenheit genommen die Revalescière hinsichtlich ihrer arzneilichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, was, wie ich Ihnen schon mündlich mittheilte, auch bereits früher geschehen. Ich kann erneuert diesem Mittel nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat seiner Wirksamkeit aussprechen und bin gern bereit, meinen Ausspruch bei jeder sich darbietenden Veranlassung zu bestätigen. Ich bin hochachtungsvoll **Dr. Angelstein, Geheimen Sanitäts-Rath.**

Dr. Angelstein, Geheimen Sanitäts-Rath.

Weimar, den 29. Februar 1856. Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zuführung von einer 12 Pfund. Büchle, Revalescière, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, wiewohl ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgegeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. **Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.**

Euer Wohlgeborenen!

Nachdem der hiesige Patient von der schon einige Male erhaltenen Revalescière sich bedeutend besser fühlt, läßt er Sie ergehen eruchen, Sie mögen die Güte haben, mir wüßigen Zuführung seiner Gesundheit noch 5 Pfund Revalescière unter Nachnahme günstig zu übermitteln. Mit voller Hochachtung verharre **Mathias Prohaska, Seeliger.**

Euer Wohlgeborenen!

Ich will Ihre Revalescière, der ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken habe, als Frühmittel noch länger heilgen und bitte daher höflichst Euer Wohlgeborenen um gefällige Ueberlieferung einer Büchle per 12 Pfund gegen Postnachnahme. Mit innigster Hochachtung Euer Wohlgeborenen dankschuldigen **Johann Golez, Provisor der Pfarre Glanach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.**

Cerainville (Seine Inferieure), 27. November 1863.

Während 36 Jahren habe ich hauptsächlich an Asthma (kurzathmig) gelitten, und mußte jede Nacht vier- bis fünfmal aufstehen, um nicht zu erstickn. Alle Medicin blieb ohne Erfolg.

Preis der Revalescière.

In blechernen Büchlen getempelt mit dem Siegel von Barry du Barry & Comp. London, ohne welches keine echt sein können.			
Englisches Gewicht 1/2 Pfund	1 fl. 10 kr. 8 W.	Brutto wiegend 5 Pfund	7 fl. 50 kr. 8 W.
Brutto wiegend 1 " "	1 fl. 80 kr. 8 W.	" " " " " "	16 fl. — kr. 8 W.
" " " " " "	3 fl. 50 kr. 8 W.	" " " " " "	28 fl. — kr. 8 W.

Jede Büchle enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Die Revalescière Chocoladée in Pulver.

Ein vortheilhaftes Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrod; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, fördert erfrischenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartleibigkeit oder andere Unbehaglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolate, zu verursachen. — Verkauf in blechernen Büchlen zu 12 Tafeln = 1 fl. 10 kr. Certificate Nro. 65,715. Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalescière hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von schmerzhaften Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin. **Galliard, General-Intendant der franz. Armee.**

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet. **DU BARRY & COMP.,** Freyung 6, Schottenhof, 3. Stiege, ebener Erde, Wien.

Daselbe Haus hat auch seine Establishments unter denselben Firma: 77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a.M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszlory in Pressburg und durch alle Apotheken. 96-100

Fr... mit Au... Sonntag... für das b... das Biete... ein M...
Post...
Im...
baltjähri...
jährig 3 fl...
In...
vierteljähr...
Redakteur...
Th. Ste...
Filial-Abon...
Kaufmann; in...
Nr. 6...
„German...
Wien...
herzog Wi...
In...
Journale au...
Berl...
h. Czengel...
Domherr...
Domherr...
gerubt. — D...
Kammererw...
Fre...
willigung er...
annehmen un...
Erne...
ref. Gymnas...
Dr. C. M. a...
ber in Preßb...
buchhaltung...
zipisten und...
Appellations...
bet, Franz...
S. o. m. o. g. i...
praktikanten...
M. a. n. a...
e. s. a. l. e. f...
Dem „J...
sozial-democr...
hielten die A...
versammlung...
Ihnen schon...
Ihnen schon...
mister Dr. G...
beiter findet...
Dies wurde...
und in dieser...
noch die Ver...
rathes gegen...
kommunizir...
daß den ge...
daß die Pol...
nabelegen...
rühig sei. Die...
dem Takte...
daß von Seit...
wurde.
Karl...
(Jüngere...
instrumente...
und den übr...
banes, der...
Auch die...
und kleine...
Man erhalte...
Lehm, und...
sowohl gro...
Die einmach...
den vollendet...
seinen Ring...
andere Dnam...
Einem zusam...
einer Nachab...
sowenig, so...
in der letzten...
aber findet...
theils aus...
beobachtet...
gehalten. Man...
geräthe und...
sch, daß es...
beschwerer...
In...
noch keine...
daß liegt...
theils